

# Neu Braunsfelder Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10.

Freitag, den 4. Juli 1862.

Nummer 32.

Die Neu-Braunsfelder Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet Vierteljährlich \$1, halbjährlich \$2 in Vorausbezahlung. Anzeigen die zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.00, dieselben auf 1 Jahr \$4.00, auf 1 Jahr \$7.00, und auf 1 Jahr \$12. Ausserdem von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Posten nur 5 Cents pro Quartal.

## Anzeigen.

**Kaufmann & Kläner,**  
Walton, Texas.  
**Commissions-Geschäft,**  
Wechsel für Deutschland.

**Heyd u. Helfrich,**  
Speiditions- und Commissions-Geschäft,  
Pavaca, Texas.

**H. Runge u. Co.**  
COMMISSION and FORWARDING  
MERCHANTS.  
Indianola (Pouderborns Wharf), Texas.

**Braden-House,**  
Carr Street, San Antonio.

**E. Braden, Eigentümer.**  
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohlgehaltener Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.

**BOOKS and STATIONARY.**  
Buch, Kunst- und Papierhandlung  
und Schreibmaterialien  
von  
**Julius Verends,**  
San Antonio.

**Heute! Heute!**  
**Wolle!**  
**Everett Howes**  
Commissionsgeschäft in  
Häuten, Wolle und Wachs,  
kaufen für Paar genannte Artikel  
und zahlen die höchsten Marktpreise.

**Franz Moureau,**  
Neu-Braunsfelds,  
Anteil in:  
Lebe, emittiren aller Art,  
Weinen und Liquoren in vollständiger  
Auswahl,  
Cigarren, Tabak und Kautabak,  
Kuchengeräthe in allen passenden  
Sorten,  
Schuhen und Stiefeln,  
Hüten aller Art,  
Herrlichen Kleidungsstücken und Blankets,  
Kurzem Waaren,  
Eisen und Eisenwaaren,  
Eisenblech und Eisen, Karpfen, Hühner,  
Blechwaaren und Zink,  
Stühlen und Schaufelstühlen,  
so wie allen anderen für die Gegenwart passenden  
Waaren.

**Franz Moureau,**  
Neu-Braunsfelds,  
Herzoglich Braunsfelder Consul für West-Texas.

**And. du Menil**  
(Egularstraße, früher C. Höges  
Store)  
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry  
Goods, Schuhen, Hüten u. c. zu den billigsten  
Preisen.

**F. Kreuz**  
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager,  
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen,  
Hüten, Groceries u. c. zu billigen Preisen.  
Landprodukte, besonders Korn, Hüten,  
Zug, Eisenwaaren, veredeltere Fett und  
Bier, Butter, Eier u. c. werden im Austausch  
genommen oder auch mit Cash bezahlt.

**Neu-Braunsfelder Seife,**  
bei F. Kreuz.

Beim Unterzeichneten ist immer Vorrath für  
Sattler, Schuhmacher und Sattler zu haben  
so wie Pelzwaare in Bären, Tiger, Panther  
und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.

**G. Wenker,**  
Lob- und Weißherber

**Baumwolle, Wolle, Weizen und  
Korn werden in Zahlung genommen  
für Waaren und für Fortierungen**  
**J. A. Trachely.**

## Die Zempacher Schlacht.

(Aus Johann von Müllers Schweizergeschichte.)  
Von dem Stein zu Baden zog der Herzog über die Aargau, durch die freien Aemter, Aargau hinauf, über Zürich und Zempach. Diese kleine Stadt liegt bei drei Stunden von Luzern, oben an einem zwei Stunden langen bellgrünen See; die Aargau fruchtbar und angenehm, erheben sich aus Weiden in Kornfelder, und über diesen fand ein Wald, das Land erhebt sich beträchtlich. In dem Wald kamen die Eidgenossen.

Sie haben den Feind Montags an dem genannten See herumgedreht, eine zahlreiche, wohlbesetzte, schon geübte Reiterei; jede Dienerschaft unter ihrem Baron, die Mannschaft jeder Partei unter ihrem Schultheiß, und jedes Kantons Herrn zu bestimmten Landes-Banner geordnet; ihre Aemter eigenen Vortrupps und Soldaten in Form eines Fußvolks; keine Feldstücke; nur waren zu der Belagerung von Zempach große Büchsen in schwerer langläufiger Art. Sie haben die Raubgüter Herren, die Antelken von Oesterreich, Ueber des Krieges, Herrmann Grimm von Oberrhein, welchem die Nottenburg, Baden, Dillingen und Hanns von Salms vor anderen für das fürstliche Haus im Frieden und Krieg eifrig, die Geister, welche zu der Schweiz anzuweilen trugen, Glosse und Ulrich von Eins, jenen den besten Ritter in den Krieg seiner Zeit, Kraft von Völklingen mit vielen Hosen von dem ersten Land unter des Erbprinzen Banner, das Heerlein von Eichelberg, Rudolf Graf zu Sals, Graf Johann von Fürstberg zu Haslach, Meinstetten vom Nampelberg und viele Herren von Hohenburg. Vor allem Vortrupps aller Orten Herzog Leopold von Oesterreich selbst, seines Alters in dem sieben und dreißigsten Jahr, männlich schön, hochgemuth und voll Verstand, voll Heiligkeit, Herrschaft zu manchem wohlbedachten Krieg, nachgiebig durch zur Schlacht.

Es war der dritte Tag, sein Volk mächtig, die Aemter welche von den Aemtern, um den Burgern haben zu fordern, fest in dem Entschluß, die Schweiz zu Bannern vorzuführen und eine Aemter allein zu schlagen. Als der Herzog sein Heer in der oberen Gegend sah, verard er (wenn er sonst so weise), das eine Aemter vorzuführen den Anfall über Berg an, als von oben drab; er hielt für notwendig, die Pferde zu entfernen, obgleich die schweren Waffen den Aemtern die Bewegung des Fußvolks unbehindert machte. Die hat eine wohlgeübte Reiterei durch Stoß und Schwingen ein Fußvolk gebildet oder überflügelt und geschlagen, aber niemals eine ungelungene Infanterie einem besser Fußvolk widerstand. Der Herzog beschloß darauf daß der Anfall zusammenzuziehen; diesem starken Kriegszug gab er durch die Spitze, welche bis vor vierzig Meilen herübertragen mochten, eine ununterbrochene mühselige Fahrt; sah wie König Albrecht sein Oberhaupt in der Schlacht am Habsburger gegen die Bayerische Reiterei mit Erfolg verlor. Über diesen Gewaltthaten hatte unter ihm Herr Johann von Schenken. Tomerbroit zu Straßburg, sein Oberhaupt zu Fuß und zu Pferd, den Oberbefehl; Meinhart von Weiblingen, in Kriegs- und Friedenszeiten ein Geschicht, und groß in der Herzog's Waare, war über die Schuppen, die Vorhut von vierhundert Mann, welche Friedrich von Jollern, der schwarze Graf, mit Johann von Oberkirch, Ritter, anführte, stellte der Herzog hinter das Heer; er wollte, daß dem einflamenden Aemter das Feld frei wäre. Wenn er sich darauf einrichtete, den feindlichen Anfall zu empfangen, so that er mit überlegener Menge, was besser der geringeren Zahl; auch ein geschickter Feldherr durch Entschluß in das Große eines Krieges.

Als Johann Ulrich von Habsburg, Freiberr, ein großer Kriegsmann, welcher die Stellung und Ordnung der Heinde geschah, den trotigen Aemter warnte: „Hoffart ist zu nichtig gut, und es wäre wohlgethan, Herrn Hanns von Bonstetten sagen zu lassen, daß er eilends hinanzöge.“ bielten sie keine alle Klugheit für unecht. So, als einige dem Herzog selbst Vorkellungen machten, wie Schlachtfelder das Vaterland unvorbergschene Zufälle fern; wie dem Fürsten zuliebe, für alle zu wachen, und ihnen, für die gemeine Sache zu streiten, und wie viel verderblicher dem Heer der Verlust seines Hauptes, als ein jeder Glieder fern wäre.“ sprach er anfangs lächelnd, aber endlich ungeduldig. „Ist denn Leopold von weitem zu sehen, wie seine Ritter für ihn sterben? Hier in meinem Land, für mein Volk, mit euch will ich streiten oder umkommen.“

Die Eidgenossen standen an der Höhe vom Wald bedeckt; so lang die Ritter sahen, dachte ihnen schwer, in der Ebene den Stoß ihrer Menge zu beschreiben, und sicher in dem ansehnlichen Vortheil ihrer Stellung den Anfall auszubringen. Vom Sieg hofften sie, er werde durch die Erinnerung des Volks für den Krieg entscheidend werden, ihren Ruhm betrachten sie als den Weg zu ewigem Ruhm und als einen Sporn für die Jüngern vom Feind ihre Klugheit zu suchen. Als der Aemter abließ, waren die Eidgenossen aus dem Wald in das Feld hinaus; sie besetzten auch

vielleicht eine Hinterlist oder eine schnelle Bewegung der übermächtigen Zahl in der bedeckten Gegend. Sie standen, in schärfer Ordnung, mit kurzen Waffen, vierhundert Luzerner, neunhundert Mann aus den drei Waldkantonen und ungarische hundert Glarner, Zugur, Gerfauer, Entliburgher und Nottenburger, unter ihren Bannern, unter dem Schultheiß der Stadt Luzern und unter dem Landammann eines jeden Thals; einige trugen die Habsburger, wovon im Paß bei Morgarten die Aemter geteilt, einige hatten die Habsburger, wovon im Paß bei Morgarten die Aemter geteilt, einige hatten die Habsburger, wovon im Paß bei Morgarten die Aemter geteilt.

Die Schweizer nach den Schlachtfeldern rannten mitten durch das Feld an den Feind in vollem Lauf mit Kriegszug, welches ihnen anseiner, und weil sie dessen durchbrechen, und abwärts rechts und links nach ihrem Wohlgefallen zu verfahren. Da wurden sie empfangen von Schützen als von einer Mauer und von den bevorragenden Spießen wie von einem Wald eigener Stämme. Da stieß mit ungelütetem Horn die Hauptmannschaft von Luzern und suchte zwischen den Spießen einen Weg an die, welche die Feinde mit furchterlichem Gepolse seine in die Breite auszubreiten. Da er zu einem halben Monat, wovon er die Hälfte zu umgeben gedachte. In verfliebenen Stunden die Stadt Banner von Luzern lang untertrieb, weil Petermann von Unterdillingen, Ritter, der Altschultheiß Heinrich von Ross und Stephan Sillinen, Herr zu Sillinen und Künzacht, sein Schwager, mit vielen tapferen Männern ungelungen waren. Da rief laut Anton zu Peter, ein geborener Nottenburger, zu Hülfe im Land bei schlacht: „Schlaget auf die Glene, sie sind hoch.“ Die Feinde haben die Vorderpart mit großer und ungezügelter großer Kraft; sie geschmetterten eilige Glene welche von den Feinden sofort erlegt wurden, da fiel der zu Port. Rater die feindliche Ordnung durch die Natur ihrer Waffen und aus Mangel der Lehnen unbehindert zu der Bildung eines halben Kreises; im übrigen stand frangend, st. Sedig Schweizer waren erschlagen worden. Man befürchtete die völlige Vernichtung einer unbesetzten Bewegung der Hinterpart, oder Ueberrückung von dem Gewaltthaten Prospekt.

Dieser Augenblick langer Unklarheit entschied ein Mann von Unterwalden, Arnold Struthian von Winkelried, Ritter; er sprach zu seinen Kriegsgenossen, „Ich will euch eine Waffe machen.“ sprang plötzlich aus den Reihen, rief mit lauter Stimme: „Ist das für mein Weib und für meine Kinder; treue die Eidgenossen, geteilt meines Geschlechts.“ war an dem Feind, umhängt mit einem Aemter einige Schritte, begrub die Leiche in seine Brust, und wie er denn ein jeder großer und starker Mann war, brühte er im Falle sie mit sich zu Boden. Pöhllich seine Kriegsgenossen über seinen Leichnam; bin da drangen alle Hände der Eidgenossen Mannschafft mit äußerster Gewalt schlagend hintereinander an. Himmelhoch die Heiden des erschlagenen Feindes streifen sich, sie aufzunehmen; wachend, durch Schrecken, Eile, Noth und Hitze, viele Herren in ihren Harnischen unversehrt zurück; indes in aus dem Wald heraus laufendes Volk die Schweizer eilicht verlor.

Zuerst fiel Friedrich der Kaiser von Brantien, ein hantlicher bedrohter Mann, sein er allein so gefährlich als zwanzig; bei ihm fiel der lange Friedrich, welcher sich vermehnte, die Eidgenossen selbst zu behüten; das Glüd des Tages wartete sich. Die Diener der Herren von Adel, unsern bei dem Trost, da sie dieses Bemerkten, saßen auf die Pferde, durch schnelle Flucht ihr Leben zu retten. Inzwischen kam in der Hand Herrn Heinrichs von Eichelberg das Hauptbanner von Oesterreich, und fiel Herr Ulrich von Orenburg auf die Fahne von Tirol. Jenes riefte eilig Ulrich von Aarburg, Ritter schwing das Banner hoch empor, widerstand hart, und verzögert, bis er verwundet fiel, und mit letzter Lebenskraft laut rief: retta Despreid, retta.“ Da drang der Herzog seiner bedenklichen Hand; abermals erlitten dasselbe über den Scharen, hoch, blutend, in des Herrn Hand. Aber viele unzingten den Fürsten und lagen ihm für sein Leben an. Und schon war in der Hand Herrn Davids von Jankenburg das Banner der Grafen Au Habsburg untergegangen; es lag Hürling von Haldwyl, sein Vahner, und sein Vorn Johann; dort fielen die von Vindenberg, von Merburg, vier Brüder, Herrmann von Eichen wischen seinen zwei Söhnen, Margraf Otto von Hochberg, Herr Otto der Pariser, des Herzogs Rath, Graf Walleran von Thierstein, Graf Peter von Arberg, und mit fünf seines Namens der edle Ritter Albrecht von Müllinen, welchen der Herzog liebte. Da sprach Leopold: „es ist so hoch der Graf und Herr mit mir in den Tod gegangen; ich will mit ihnen eilicht sterben.“ verabschiedete seinen Freunden, von Wehmuth und Verzweiflung bingerissen, vermischte sich in die feindlichen Haufen, suchte seinen Tod. Von allen Orten war der Feind eingedrungen; mit großer Noth bielten ihm die Schultheisen der Aargauer Städte ihre Banner aufrecht. Im Vordergrund der Scharen fiel der Herzog zur Erde; voll Schlachtwund rang er in der schweren

Mahlung weil er nicht ungerochen unkommen wollte, sich empor zu heben. Ein unansehnlicher Mann aus dem Kante Schwyz fand ihn über dieser Bemühung; da rief Leopold hilflos, „ich bin der Fürst von Oesterreich.“ Dieses boete jener nicht, oder er glaubte es nicht, oder es dachte ihm, die Schlacht bede alles auf. Als der Herzog durch die Natur der Bunde den Geist bald aufgegeben, erblickte ihn von ungeführ Martin Walterer, der das Banner der Stadt Freiburg im Breisgau trug; gleich wies er sich über Leopolds Leichnam hin, damit er nicht von Feinden und Freunden bedeckt und gequält werde; er erwarfete und fand hier seinen eignen Tod. An eben diesem Ort stieß bis in den Tod Rudolf der Herrsch, Herr von Söbunan, Hauptmeister des Herzogs.

Die Augen der Scharen suchten den Fürsten; vergeblich; da wartete sich auf einmal die Nacht von Oesterreich grauensooll auf die Feinde; also schrien alle Edlen; die Feinde dabei, die Feinde dabei; da zeigte ihnen laum der fern Staub den Weg der Flucht, aus von ein ungetreuer Graf und vielleicht Hanns von Oesterreich sie lenkt mit vorgeriffen. Jänen, in drückenden Blutungen in un erträglicher Hitze, erschöpft von Durst und Arbeit, blieb übrig ihnen Herrn zu rufen, und, jetzt wie er konnte, sein Leben, wo nicht zu retten, doch ihnen zu verkaufen. Hier traf den ersten Ritter von Eins das wartige Ziel seines Laufs bedenklicher Zoten. Hier fand Otto von Turckhof von Waldburg ein räuberliches Loth, und Hini kam in vollkommener Freiheit; von Hini, seiner Stadt, im Wald, war er hierher gekommen, und verzögerte ihn um acht tausend Pfund Pfennige (den Sold für seine Reußen) auf seinen Tod bin alle Nacht, welche ihm daselbst überlag war. Bei den Eidgenossen fiel Konrad, Landammann von Uri, der Frauen von Zurich Meyer, Kallvogel von Aargau, Ritter; Sigisf von Tschiffach, Landammann deren von Unterwalden ob dem Kernwald; von Glaris Konrad Gillingen, ein tapferer Mann (dafür gaben die Männer von Schwyz dessen Sohn das Landrecht). Juchend verzögerte an vielen Wunden der Schultheiß Petermann von Gündoldingen; ein Luzerner eilte an den Ort, wo er lag, um seinen letzten Willen zu vernehmen; der Schultheiß, fern von Gedanken eines Privatmannes, gab ihm zur Antwort: „Sage unseren Bürgern, sie sollen keinen Schultheiß länger als ein Jahr an dem Amt lassen; das rathe ich ihnen, wenn sie die Freiheit und glückliche Regierung und Sieg.“ unter welchen Worten das Leben ihn verließ. Aber in dem feindlichen Heer half dem Habsburg nicht, sein Unglück vorgegeben zu zu haben; der sein Johann von Oehenschin, der seiner Klugheit spottete; Siegfried von Hauje Erbach, dem nicht gegeben wider die Freiheit zu glücklich zu flüchten; drei Hundert und Achtzig von der Hohenburg, deren half wider die Sieger auf ihre Heerde erbiete; Herr Gotfried Müller, Herr Burkard Geyner von Weisbach, Haupt, Aargau, und Herr Berensfeld, Habsburg, und welchen Reichs Meisterei, neben dem Herzog Franz von Kofelau samt und dreißig von Binzingen, Hanns von Baumgarten, Richard von Mumpelgard, Ein Mann Grafen aus dem Banner von Hohenburg, Schwyz, eilte und trachtete diese glückliche Kunde davon. Alle Herren von Hause Kleinach fanden zusammen ihren Tod, nur Hemman der Jüngling erhielt (gleich den Habsbern) die alte Beschickung; Hemman, als die Ritter von den Habsbern strengen und ihre langen Schwabehaube abhülten, hatte alle Befähigung sich selbst verwundet, und war voll Unmuth aus dem Treffen gebracht worden. Die Herzog der Stadt Banner von Schaffhausen verloren, von Herrn Dietrich, Ritter, der Stadt Schultheiß, Hanns von Kandel der Herzog Vogt, von dem edlen Hn Baur, zwei von Stolar, Hanns von Julaß (seiner zehn Kinder sonst glücklichem Vater) und anderen acht und zwanzig Edlen und Bürgern bis in ihrer aller Tod verzögert behauptet. Unter vierzig Mitbürgern fiel der Schultheiß Aarau, unter sieben Herr Werner von Vo. Vammereister von Langburg; freiwillig und redlich erpichtete die Mannschafft der Willingen dem unglücklichen Fürst ihren Dank um die Freiheit, wodurch er nach einem großen Brand ihnen aufzuheben genüht; die Bürger von Bremgarten glänzen schiedlich von Heinesblut, so daß das Haus Oesterreich den Namen solcher Frau durch die Verdraterung ihrer Statthalter verweigert; nach zwölf Jüngern fiel der Schultheiß Nicolaus Thut, unblummet seines Todes, aber des Banners, das die Bürger von Jüngern seiner Hand anvertrauten; damit sich keine feindliche Gemeine dessen zu rühmen habe, ließ er es in Stücken, und wurde unter den Todten gefunden, den Tod des Banners zwischen seinen Zähnen festhaltend; von dem an ließen seine Mitbürger die Schultheisen schwören, der Stadt Banner von Jüngern zu zu hüten wie der Schultheiß Nicolaus Thut.“ Sechs hundert sechs und fünfzig war die Anzahl der erschlagenen Grafen, Herren und Ritter, so daß der Glanz der fürstlichen Heere für viele Jahre unterging und im Lande gesprochen wurde, „Gott sei zu Gericht gestiegen über den mutwilligen Trost der Herren von Adel.“ Nachdem auf beiden Seiten fast alle Befehlshaber so oder anders geblieben, unterlag der Jörn der Sieger der Arbeit und Hitze des Tages; ruhmig folgten die Oesterreicher der Begierde des Lebens; die Schweizer, da sie zu dem Trost gekommen, der Begierde der Weite.

Dieses Ende nahm der große Tag der Zempacher Schlacht, in welcher Arnold Struthian von Winkelried mit Aufopferung seines Lebens die Blüthe der Schweizerischen Mannschafft von ihrem Untergang, das Vaterland von äußerster Gefahr, gerettet. Es ist wahr, daß die Feinde die Unbehilflichkeit ihrer Schlachordnung, ihre Unwissenheit Heindeverachtung und ihre stürmischen Rittertugenden selbst wider sich hatten. Unsere Väter kannten die Gegebenen des Landes, und bedienten sich der Vorteile, welche dieselben bis auf diesen Tag taufendfältig darbieten. An Fertigkeit in Handgriffen und mancherlei Uebungen wurden sie nicht damals übertroffen. Ihr Krieg war (wie ihre Seelen) simpel, groß und stark. Wurden sie durch fremde Kunst in ihrem Gang aufgehoben, so half wie bei Zempach, eine außerordentliche That, wozu ihr Heldenfinn ihnen den Verstand und ihre gesunden Körper die Mittel darboten. Mit Winkelried's Gemuth wie mit solchem Fußvolk würden Winter der Standhaftigkeit bewiesen worden sein, auch wenn es darauf angekommen wäre, eine wohlbediente Artillerie wegzunehmen oder ihr Feuer zu unterlaufen. Denn alle Waffen, welcher Form sie auch seien, mögen übermessen werden durch besten Verstand und unbedingbare Seelen. Darum nach dem Verlust der vortheilhaftesten Kriegsmänner unserer Zeit, würde in Verhandlung unserer Freiheit und Eidgenossenschaft, wenn die Gemüther noch dieselben sind, auch der Ausgang nicht verächtlich sein.

Als eine sichere Cur gegen Blattern, Scharrlach und Masern wird von einem Mitglied des königlichen Colleges der Medicin zu London angegeben:

Nimm einen Gran Digitalis (wie im Verhältniß ihrer grünen Farbe weißlich ist) oder dieselbe Quantität sulphate of Zinc oder weissen Vitriol. Reibe dich zusammen in einem Mörtel mit einigen Tropfen Wasser und füge dann 4 Linien Wasser und ein wenig Zucker hinzu. Von dieser Mischung gibt man einem Erwachsenen einen Eßlöffel voll und einem Kinde zwei Theelöffel voll alle 2 Stunden bis die Symptome der Krankheit verschwunden. Das Kraut hilft das Fieber und der Zimt wirkt als stärkendes Mittel.

Als Mittel gegen Würmer in Wunden wird die getrocknete und pulverisirte Rinde der Prickly Ash angegeben, welche so wirksam wie Calomel sein soll.

(Bell's Countryman.)  
A. d. R. Die Prickly Ash ist ein schätzbares Kraut, welches getrocknete Blätter, der Größe ähnlich, hat. Hier im Süden wird es gewöhnlich Loath oder Tree, Zahnweidbaum, genannt, weil seine harthatende Rinde gegen Zahnschmerz gebraucht wird. Sein botanischer Name ist Zanthoxylum armatum.

Picayune Vulture soll sein Hauptquartier in Vallen Rouge aufgeschlagen haben.

Gen. Bosteler erfuhr aus besser Quelle, daß Yankee-Frauen nach Jefferson County herübergekommen sind um ihren Männern bei der Wahl von Harnen zu helfen und daß sie Bettzeug, Tischzeug und Pöfel plündern und sie nach Massachusetts senden.

Intervention der europäischen Grobmächte. Ein Brief aus London an die N. Y. Tribune enthält folgenden Passus:  
Ihr glaubt vielleicht, Eure letzten Siege und die Folgen derselben geben die Aussicht einer baldigen Bewältigung der Rebellion? Glaub das ja nicht, die britische Politik ist gegenwärtig auf die Theorie basirt, daß die Union zerfallen bleiben muß. Gestraft auf diese Doctrin, sind vermalen alle Reformbestrebungen aus dem englischen Parlamente verbannt; das jetzige America hat auch der Demokratie in ganz Europa einen Todesstoß verpicht. In dem Creffschick der demoralisirten Aristokratie der Beweisgrund zur Fortdauer ihrer Herrschaft. Darum sympathisch: sie auch mit der Süd-Conföderation, weil sie eben die Demokratie, ihren Einfluß und ihr Bestehen in eigener Hand, fürchtet. Kann und wird die englische Aristokratie bei diesen Prinzipien wohl zugeben, daß America wieder vereinigt, und durch seine demokratischen Institutionen mächtig, reich und herrlich werde, wenn jene englische Aristokratie die Mittel in der Hand hat, solches zu wahren? Nein, nein mein Herr! nun und nimmermehr. Die europäischen Despoten werden sich selbst auf die Plattform der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung stellen und euch jurecht: Ihr habt Euer Government auf den Grundlag der Zustimmung der Regierten gebaut; wozu denn, tragt ihr auch die Consequenzen derselben? Die heroischen Männer der Süd-Conföderation. Seht, so rufen sie, wie das Prinzip der Demokratie in America Vortritt macht und das Land in Verderben und Elend führt! Wohl uns, daß kein Beispiel vor einem ähnlichen Experiment für immer bewahren wird! Wir verwerfen die Institution des Sudens; aber ist das wohl ein Grund, die Südconföderation mit ihrer Schwärze nicht anzuerkennen, da wir das in den letzten 80 Jahren schon gethan? Warum bei der Südconföderation mehr Schwierigkeiten machen, als bei Spanien, Brasilien, der Türkei? Was kümmert uns dort die Institution? Aber der Sieg und der Fortschritt der Demokratie ist eine ganz andere Sache,

und wenn wir irgend einen Vorwand finden, der Süd-Conföderation zu helfen, so fordert es unser Interesse, es zu thun. S. A. V.

Präsident Lincoln wird von dem Prince zu London, daß 2 Mann gegen 3 und ein Dampfboot schicken, d. h. bald entschlossen sich die Conföderirten ihre zerstreute Armee in Richmond zusammen zu ziehen, zuzuziehen und nur durch die Umstände sich zu einer Schlacht bestimmen zu lassen. In einem Krieg zwischen ungleichen Mächten ist es die Aufgabe der Tactik, daß der schwächere Theil erst die Kräfte des Feindes erschöpfet, ehe es zur entscheidenden Schlacht kommt. — Gen. Halleck bei Corinth ist unzureichend, fähig. Er bleibt unthätig auf der Stelle, wo er seine Truppen beistanden und es mag wahr sein daß die Hälfte seiner Arme auf der Kanonkiste liegt.

Ein St. Louiser Correspondent vom 24. April schreibt Folgendes vom 24. April:

Ich habe eine gute Anzahl Tage dazu verwendet um mich in dieser Stadt umzusehen und mit Männern aus allen Theilen des Staates zu sprechen. Ich bin überzeugt, daß hier jetzt so viele Creffschick, als jemals und nicht als die Gegenwart und Mistaken knospen und reifen Schuhen voll sein soll. Nach unseren Vorkennen von dem Ventoso Vorhaben wird in jeder Nacht geschossen. Einer von Col. Berhams Kuten wird in das Bein geschossen und einer von Col. Washburn durch die Hand.

Es ist ergötzlich die verschiedenen Berichte von Pittsburg's Entbung zu hören. Ich habe keinen Grund ein zu läugnen, daß unsere Leute wie Tiger lochten; aber unter Berlin war unangebrüt. Die Anzahl der getödeten föderalen Truppen ist völlig 10,000 Mann außer 6000 — 6000 Gefangenen.

Wald werden Sie von einer zweiten Schlacht hören. Beantwortet wird in ein blaues Wachen eine Arme von über 200,000 Mann haben. Sie wissen daß es sich jetzt um Leben und Tod handelt, und sie werden nicht streifen.

Gen David Hunter hält am 2. Mal eine Proclamation erlassen in welcher er alle Sklaven des militärischen Departementos Georgia, Florida und Süd-Carolina frei setz erlaßt. President Lincoln erlaßt diese Proclamation Hunters für nichtig, behält sich aber selbst als Oberbefehlshaber der Arme vor eine solche Gewalt auf seine eigene Verantwortlichkeit zu üben.

Am 5 März beschloß Lincoln dem Congress in einer besondern Vorkündigung, daß 3 Staaten mit jedem Staale gemeinschaftlich in einer künftigen Absaffung der Sklaverei handeln sollten, und jedem solchen Staate eine Vergütung für die entscheidenden Unbequemlichkeiten zukommen zu lassen. Ein besternehmender Beschluß wurde von beiden Häusern mit großer Majorität angenommen.

Redliche Zeitungen publiciren einen Brief von dem W. St. Geschwader bei Charleston, datirt Mai 29, welcher die Gefangennahme zweier Schiffe berichtet, die es versuchten, die Blockade zu durchbrechen durch das Kanonboot nur noch 4 Meilen von Charleston seien auf dem Wege durch Stono Inlet, und daß man Charleston bald angreifen wird.

Yankes Tropen: Der Richmond Enquirer vom 3. Juni sagt: Wir haben gestern die Erfolge vieler Bürger und Kaufleute erwidert, die die Schlachtfelder von Somerslag und Sonntag besuchten um Tropfen zu erlangen, die die leidenschaftigen Yankee zurücklassen hatten. Gestern waren verglichen an dem Feuersher oder Verhältnissen und auf den Straßen zu sehen. Die Leute von der Yankee-Garderober war reich; Hunderte von tüchtigen Oberleuten, Paraderöden, Henden und Kapten waren gefunden worden, elegante Portefolios die mit den feinsten Schreibmaterialien angefüllt waren, Mantelfäße die voll Sommerkleider, Tabak und Cigarren waren. Rasthaken und Säde die voll Schuhen und Getreide waren; Scherfen, Schnupftücher, Handtücher, Weltbeutel mit geringem Inhalt, und allerhand Aemterwaare. Die Tropfen die in unsern Höfen zu finden eroberten waren substantieller: sie bestanden in mehreren Batterien, Zelten und Equipage und den Vorräthen zweier Lager, einer großen Menge Waffen und einiger Munition.

